

## Zur Bevölkerungsgeschichte der Oberrheinlande unter der römischen Herrschaft

Von R. Nierhaus, Freiburg i. Br.

Bemerkungen zu Joachim Scharf: Studien zur Bevölkerungsgeschichte der Rheinlande auf epigraphischer Grundlage. (Neue Deutsche Forschungen, Abt. Alte Geschichte Bd. 3). Berlin, Junker & Dünhaupt-Verlag 1938. (Zugleich Göttinger Dissertation.) 174 S. Preis: RM. 7.70.

Bevölkerungsgeschichte zu treiben ist eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Aufgaben der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Die stoffliche Hinterlassenschaft der früheren Bewohner eines Landes, die Größe ihrer Gräberfelder und Wohnstätten, die Mächtigkeit ihrer Wehrbauten lassen wohl Schlüsse auf Volkszahl, Macht und Reichtum, soziale Einrichtungen usw. zu. Dagegen verraten uns die archäologischen Funde als solche nur selten etwas über die stammesmäßige Zugehörigkeit ihrer Besitzer. Auch die Anthropologie kann uns nur in bedingtem Maße weiterhelfen. Denn abgesehen davon, daß sie aus Kulturen, in denen die Toten verbrannt wurden, kaum verwertbares Material erhält, vermag dieser Wissenschaftszweig wohl die körperlich-rassistische Zugehörigkeit einer Gruppe von Menschen – etwa der Toten eines Gräberfeldes – zu bestimmen, nicht aber die volksmäßige. Denn Volkstum besteht aus dem Zusammenklang von drei Faktoren: Rasse, stoffliche Kultur und Sprache; in der Sprache äußern sich die geistigen Leistungen eines Volkes. Die an die Sprache gebundenen geistigen Güter können wir aber niemals ausgraben oder sonstwie ermitteln, solange das Volk nicht gelernt hat, eine seiner Sprache angemessene Schrift zu entwickeln. Für die Vorzeit eines Volkes sind wir daher neben den Bodenfunden auf etwaige schriftliche Nachrichten benachbarter Völker, wie die Berichte der Griechen und Römer über die Kelten und Germanen, angewiesen, bis das Volk zu schreiben gelernt hat und seine Taten und Schicksale selbst aufzuzeichnen vermag. Solange keine eigenen oder fremden schriftlichen Zeugnisse für ein Volk vorliegen, werden wir Volkstumsgebiete immer nur durch vorsichtige Rückschlüsse aus dem Vorkommen oder Fehlen bestimmter archäologischer Fundgruppen oder – bei Gräberfeldern mit Körperbestattung – bestimmter körperlicher Merkmale gewinnen. Die Tragfähigkeit derartiger Rückschlüsse für die Ermittlung eines Volkstumsgebietes wird je nach den Umständen unterschiedlich sein.

Der soeben angedeutete Entwicklungsgang der Quellen einer vor- und frühgeschichtlichen Volksgeschichte: Ausschließlich stoffliche Güter – stoffliche Güter und Nachrichten von seiten benachbarter fremder Kulturen – Ausbildung einer eigenen Schriftsprache und Beginn der eigenen Geschichtsschreibung, gilt in ungebrochener Linie für den größten Teil des heutigen deutschen Landes. Vor besondere Fragen stellen uns indessen diejenigen Gebiete wie die Rheinlande, deren Bewohner zu einem Zeitpunkt, an dem sie selbst noch in vorgeschichtlicher Schriftlosigkeit verharrten, unter die Herrschaft des kulturell hochentwickelten Volkes der Römer kamen. Die eigenwüchsige Kultur der Einheimischen und die fremde Kultur des Südens überlagerten und durchdrangen einander zeitweilig in schwer entwirrbarer Weise, bis sie früher oder später, in den Rheinlanden etwa vom 3. Jh. n. Chr. an, zu einer Einheit ver-